

jetzt unter dem Druck despotischer Regierungen und elender Verfassungen fast ganz erschlaft und aufgelöst war.

Jetzt erst nahm Albuquerque seinen alten Plan wieder vor, Ormus wegzunehmen, und dadurch den Muhamedanern den Weg nach Indien ganz zu verschließen. Sein schneeweißer Bart war indessen so lang geworden, daß er ihm bis über den Gürtel hinabreichte. Er rückte 1515 vor die Stadt, und beschloß mit ihrer Eroberung die lange Reihe seiner glänzenden Thaten: denn als er nach Goa zurücksegeln wollte, erhielt er von seinem König — seine Entlassung, nach der schon oben erwähnten Politik der Könige. Und noch hätte ihn dieser Schlag nicht so geschniezt, wäre nicht ein Mensch zu seinem Nachfolger bestimmt worden, den er selbst einmal zur Strafe nach Portugal zurückgejagt hatte. Schon entkräftet von einer gefährlichen Krankheit, empfing er durch diese Nachricht vollends den Todesstoß. Zitternd schrieb er noch auf dem Schiffe an den König: „Dies ist der letzte Brief, Sennor, den ich an Ew. Hohelt in tödlichen Zuckungen schreibe, nachdem ich so viele in voller Kraft des Lebens geschrieben habe, dieses Lebens, das ich bis zur letzten Stunde eifrig und willig zu Ihrem Dienste zu erhalten gestrebt. Im Königreiche habe ich einen Sohn, er heißt Blas de Albuquerque. Ich flehe Ew. H. an, ihn so